

Forum Deutscher Katholiken
Kongress "Freude am Glauben"
Die Ehe - Geschenk, Sakrament und Auftrag
Dr. Vitus Huonder, Bischof von Chur

Im folgernden *Kurzvortrag* werde ich den bedeutenderen Aussagen der *Heiligen Schrift* über die Ehe nachgehen. Es sind sozusagen die Marksteine, welche wir abschreiten werden. Damit verbunden ist die Thematik der menschlichen Sexualität, so dass auch diesbezügliche Texte zu beachten sind. Dabei versuche ich bei den einzelnen Schriftstellen mit kurzen Anmerkungen *Wesentliches* hervorzuheben. Auf diese Weise möchte ich in aller Schlichtheit an das erinnern, was uns das Wort Gottes zur Schöpfung von Mann und Frau, zur Ehe sowie zur Sexualität, und, in Folge dessen, zur Familie sagt. Mehr Kenntnis brauchen wir nicht, um die Wirklichkeit der Ehe, der Sexualität und der Familie aus christlicher, gläubiger Sicht zu verstehen und den damit verbundenen Auftrag zu erkennen.

Mir will scheinen, dass in der gegenwärtigen Situation das *authentische* Wort, das Wort der Offenbarung, zu kurz kommt. Deshalb diese meine Vorgehensweise. Denn das Wort Gottes muss uns prägen. Es wird uns helfen, Krisen zu bewältigen und Probleme zu lösen. Dazu braucht es dessen Kenntnis und den Willen, es anzunehmen und unser Leben danach zu gestalten.

1. Gen 1,26-28

Dann sprach Gott: Lasst uns den Menschen (♁78) machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie (!) sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.

Gott schuf also den Menschen (הָאָדָם) als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann (זָכָר) und Frau (אִשָּׁה) schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land befinden.

Der Text Gen 1,26-28 ist die Grundlage für die *theologische Wahrheit* der Ehe, damit auch für die Wahrheit der Familie, da die Familie eine Frucht der Ehe ist. Die Ehe, die Verbindung von Mann und Frau im Bund der Ehe, ist auf die Familie angelegt.

Der Text umschreibt die Schöpfung des Menschen oder der Menschen¹. Er hebt einerseits hervor, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist, Gott ähnlich. Andererseits erwähnt er, was den Menschen von Gott unterscheidet, nämlich die Festlegung der beiden Geschlechter. Es wird aus diesem Text aber auch die *gleiche Würde* von Mann und Frau ersichtlich, da beide Geschlechter zusammen genannt werden. Wir können in diesem Sinn von der Gleichheit von Mann und Frau in der Verschiedenheit sprechen².

Die Verschiedenheit findet ihren Sinn in der *Fruchtbar-*

¹ Vgl. den Übergang vom Singular zum Plural: "Lasst uns den Menschen machen ... Sie sollen herrschen ...".

² In Vers 27 fällt der Wechsel vom Singular in den Plural auf: "Gott schuf also *den Menschen* als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er *ihn*. Als Mann und Frau schuf er *sie*". Der Text macht offensichtlich eine Zäsur zwischen dem Menschen als Abbild Gottes und dem Menschen als Mann und Frau. Vgl. JOSEF SCHARBERT, *Genesis 1-12*, Die Neue Echter Bibel, Würzburg ²1985, 45: "P will hier nicht andeuten, dass gerade in der Zweigeschlechtlichkeit die Gottebenbildlichkeit besteht, als ob es in Gott, wie in den heidnischen Religionen, eine geschlechtliche Differenzierung gäbe, sondern P will zum Ausdruck bringen, dass die Frau genauso an der Gott-ebenbildlichkeit teilhat, wie der Mann. Möglicherweise will hier P die J-Darstellung von der Erschaffung der Frau in 2^{21f} korrigieren oder ihrer Missdeutung vorbeugen".

keit. Der Mensch ist mit Blick auf die Fruchtbarkeit als Mann und Frau geschaffen. Der Segen Gottes ist ausdrücklich darauf bezogen. Die Einheit des Paares (die Vereinigung) und die Besonderheit der Personen (Vaterschaft bzw. Mutterschaft) bilden einen einzigen Wert: Das Eins-Werden von Mann und Frau ist auf die Fruchtbarkeit ausgerichtet. Eins-Werden und Zeugung neuen Lebens bilden etwas Ganzheitliches. Man kann sie von der Schöpfung her nicht zerteilen, auch wenn in bestimmten Fällen die Fruchtbarkeit nicht erreicht wird³.

Der Text enthält auch eine Aussage, welche, wenn ich es so formulieren darf, den Ansatz bietet für die theologische Deutung der "übernatürlichen" und der "natürlichen" Seite des Menschen, des "Vergänglichen" und des "Unvergänglichen" an ihm: Der Mensch ist einerseits Abbild Gottes, andererseits ist er ein geschlechtliches Wesen. Der Mensch ist nicht als Mann und Frau Abbild Gottes, sondern Mann und Frau in ihrer Individualität sind Abbild Gottes, der einzelne Mann, die einzelne Frau, der Mensch als solcher. Als Mann oder Frau steht der Mensch in einer Ordnung drin, die vergänglich und mit einem Auftrag für diese Weltzeit verbunden ist. Als Abbild Gottes hat er eine "übernatürliche", über die Natur dieser Weltzeit hinausgehende Bestimmung. Jesus wird diese Deutung bestätigen, da er die Sadduzäer ans Leben der Auferstehung erinnert, wo die Menschen wie die Engel sein werden und nicht mehr heiraten (Mt 22,30). Paulus seinerseits wird sagen, wie wir dies später feststellen werden, dass die Gestalt dieser Welt vergeht. In diese Aussage schließt er auch den Unterschied der Ge-

³ Vgl. THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologiae*, I 92,1, Resp.: "... necessarium fuit feminam fieri, sicut Scriptura dicit, in adiutorium viri: non quidem in adiutorium alicuius alterius operis, ut quidam dixerunt, cum ad quodlibet aliud opus convenientis iuvare possit vir per alium virum quam per mulierem; sed in adiutorium generationis".

schlechter ein, das heißt, den in der Ehe zu erfüllenden Auftrag für diese Weltzeit (vgl. 1 Kor 7,31).

2. Gen 2,20-25

Der Mensch (הָאָדָם) gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen (הָאָדָם) genommen hatte, eine Frau (לֵאשָׁה → אִשָּׁה) und führte sie dem Menschen (הָאָדָם) zu. Und der Mensch (הָאָדָם) sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau (אִשָּׁה) soll sie heißen; denn vom Mann (מֵאִישׁ → אִישׁ) ist sie genommen. Darum verläßt der Mann (אִישׁ) Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau (בְּאִשְׁתּוֹ → אִשָּׁה), und sie werden ein Fleisch. Beide, Adam (הָאָדָם) und seine Frau (וְאִשְׁתּוֹ → אִשָּׁה), waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

Diese Darstellung ist dem sogenannten zweiten Schöpfungsbericht Gen 2,4-25 entnommen. Der Text will die Zuordnung von Mann und Frau unterstreichen, die *Einheit* in der Verschiedenheit. Er benutzt dazu das Bild der Schöpfung der Frau aus dem Mann, aus einer Rippe (aus einem "Element") des Mannes. Damit erklärt der Text auch die gegenseitige Anziehung der Geschlechter: Mann und Frau sind von der "Materie" her eins und aufeinander bezogen. Sie sind für einander geschaffen. Deshalb ziehen sie sich gegenseitig an: "Bein von meinem

Bein, Fleisch von meinem Fleisch", sagt Adam⁴. Die eheliche Bindung ist dabei so stark, dass die zwei sozusagen ein einziger Organismus werden, "ein Fleisch".

Der Text wird zudem Ausgangspunkt für die Gegebenheit der *hierarchischen Struktur* im Verhältnis von Mann und Frau und in der Ordnung der Familie. Aus der Sicht des Glaubens ist die Ehe und damit die Familie hierarchisch geordnet. Paulus wird darauf zurückgreifen und verlangt in seiner christlichen Familienordnung eine entsprechende Haltung der Eheleute und der Kinder zueinander⁵.

Der Hinweis auf die *Nacktheit*, und den unbefangenen Umgang des Menschen damit, unterstreicht die Reinheit des Menschen. Er ist nicht von der Sünde geprägt. Jesus wird vom reinen Herzen sprechen, aus dem nichts Böses kommt, bzw. zeigt er auf, dass das Böse von innen und nicht von außen kommt, aus einem unreinen Herzen (vgl. Mt 15,18).

⁴ Vgl. die Deutung von THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologiae*, I 92,3 Resp.: "... conveniens fuit mulierem formari de costa viri. Primo quidem, ad significandum quod inter virum et mulierem debet esse socialis coniunctio. Neque enim mulier debet dominari in virum (1 Tim. 2,12): et ideo non est formata de capite. Neque debet a viro despici, tamquam serviliter subiecta: et ideo non est formata de pedibus. - Secundo propter sacramentum: quia de latere Christi dormientis in cruce fluxerunt sacramenta, idest sanguis et aqua, quibus est Ecclesia instituta". Vgl. ebenda, I 96,3 Resp.: "...necesse est dicere aliquam disparitatem in primo statu fuisse, ad minus quantum ad sexum: quia sine diversitate sexus generatio non fuisset".

⁵ Vgl. Eph 5,21 - 6,9; ebenso 1 Tim 2,8-15. Auch der erste Brief des Petrus nimmt darauf Bezug, vgl. 1 Petr 3,1-7.

3. Gen 3,16.21

Zur Frau sprach er (Gott): Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen.

Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.

Diese zwei Verse werden, bzw. der ganze Text Gen 3,1-24 wird in der Theologie der Ehe und der Familie zu wenig bedacht, obwohl er für die Beurteilung der aktuellen, von der Erbsünde geprägten Situation von Mann und Frau, und damit der Familie, Aussagen enthält, welche zu einer realistischen Einordnung von Ehe und Familie führen. Es ist wichtig, dass wir dieser Realität Rechnung tragen. Die *Harmonie* zwischen Mann und Frau zerbricht durch den Ungehorsam des Menschen Gott gegenüber⁶. Das Verhältnis von Mann und Frau steht fortan unter dem Vorzeichen der Sünde. Aus einer Zuordnung der Liebe, der Sorge und der Zuneigung wird ein Verhältnis der Herrschaft, des Beherrschens, des Beherrschtwerdens, des Verlangens, der Leidenschaft. Die Folge ist der Missbrauch der Über-

⁶ Vgl. FRANZISCUS, *Enzyklika Laudato si'*, 2015, Nr. 66: "Die Schöpfungsberichte im Buch Genesis enthalten in ihrer symbolischen und narrativen Sprache tiefgründige Lehren über das Menschsein und seine historische Wirklichkeit. Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Inneren. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind".

ordnung bzw. die Auflehnung gegen die Unterordnung; überhaupt die Zerrüttung des Verhältnisses zwischen Mann und Frau. Aus dieser Zerrüttung geht jede andere Zerrüttung hervor.

Eine Folge der Sünde in der Beziehung von Mann und Frau ist der *Verlust der Unschuld* und der Unbefangenheit. Der Leib in seiner sexuellen Differenziertheit wird nun zur Quelle der Sünde und des Begehrens. Dem kann der Mensch damit entgegenwirken, dass er seinen *Körper* bedeckt und ihn nicht zum Anlass der Sünde für den Nächsten werden lässt. Der Text sagt, dass Gott selber dem Menschen den Schutz des Kleides gibt. Gott selber verlangt den schamhaften Umgang des Menschen mit seinem Leib. Die Schamlosigkeit ist in sich ein Angriff auf die liebende, sorgende und barmherzige Maßnahme Gottes⁷.

Ein Zwischenergebnis

Die katholische Lehre umschreibt den *Sinn der Ehe* (Zweck der Ehe) mit den Begriffen: Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft, gegenseitige Hilfe von Mann und Frau und sittlich geordneter Vollzug des Geschlechtsaktes⁸. Bei genauem Hinsehen entspricht diese Reihenfolge den Aussagen der ersten Kapiteln der Heiligen Schrift: Gen 1; Gen 2 und Gen 3

⁷ Dazu wäre auch Dtn 22,5 zu vergleichen: "Eine Frau soll nicht die Ausrüstung eines Mannes tragen und ein Mann soll kein Frauenkleid anziehen; denn jeder, der das tut, ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel". Diese Weisung ist als Schutz der Geschlechtsdifferenz zu verstehen. Der Mann soll als Mann, die Frau als Frau erkannt werden. Es soll kein Anlass zu einem Irrtum gegeben werden.

⁸ Vgl. CIC 1917, Can. 1013 § 1: "Matrimonii finis primarius est procreatio atque educatio prolis; secundarius mutuum adiutorium et remedium concupiscentiae". Der CIC 1983 spricht in Can. 1055 § 1 vom Wohl der Ehegatten und von der Zeugung und der Erziehung von Nachkommenschaft. CIC 1917 ist "realistischer".

(vgl. 1 Kor 7,2).

Gen 3 klärt die Frage der Existenz des Bösen in der guten Schöpfung Gottes. Durch den Ungehorsam hat der Mensch dem Bösen Tür und Tor geöffnet und seine Unschuld verloren. Davon ist eben auch die menschliche Geschlechtlichkeit betroffen, so dass der sittlich geordnete Einsatz der *Geschlechtskraft* gefährdet ist. Sie wird zum schwer kontrollierbaren *Geschlechtstrieb*. Das Kleid ist dabei ein Schutz, auf den der Mensch angewiesen ist, um den Geschlechtstrieb nicht ungehörig zu wecken, zu entfesseln und so aus der Kontrolle zu verlieren.

In diesem Sinn ist in den drei ersten Kapiteln der Heiligen Schrift schon alles enthalten, was die Lehre der Kirche später in Bezug auf die Sinngebung der Ehe (Zweck) formuliert.

4. Ex 20,14.17

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört.

Die Folge von Gen 3, die Folge der verwundeten Schöpfung und damit der verwundeten Natur des Menschen ist die Notwendigkeit einer *Gesetzgebung*. Der Mensch trägt die göttlichen Lebensnormen nicht mehr so in seinem Herzen, dass er gleichsam selbstverständlich und von sich aus nach dem Willen Gottes handelt, wie dies der Glaube von den Engeln bezeugt. Er bedarf einer äußeren Ordnung. Er bedarf der Anweisungen

Gottes. Gott gibt sie ihm in seinen Geboten, bzw. in bestimmten Verboten und Warnungen. Die zehn Gebote bilden dabei die Summe der göttlichen Weisungen. Sie sind uns in einer doppelten Überlieferung erhalten geblieben: Im Buch Exodus und im Buch Deuteronomium, nämlich Ex 20,2-17 und Dtn 5,6-21. Auf die Unterschiede gehe ich hier nicht ein.

Mit den Geboten nun erhält der Mensch auch Weisungen zur Ehe und zur Einordnung seiner Geschlechtlichkeit und zum Umgang damit.

5. Ex 22,15-16

Wenn jemand ein noch nicht verlobtes Mädchen verführt und bei ihm schläft, dann soll er das Brautgeld zahlen und sie zur Frau nehmen. Weigert sich aber der Vater, sie ihm zu geben, dann hat er ihm so viel zu zahlen, wie der Brautpreis für eine Jungfrau beträgt.

Der Text ist aufschlussreich für das *sexuelle Verhalten* des Menschen im allgemeinen. Er sagt uns: Der sexuelle Umgang mit einem Menschen hat Verbindlichkeit. Der Mensch wird in Pflicht genommen. Er darf mit seiner Sexualität nicht willkürlich, triebhaft verfahren. Sie ist kein Spaßgenerator. Ex 22,15-16 wirft etwas Licht auf den verpflichtenden und fordernden Charakter des Umgangs des Menschen mit dem Geschlechtstrieb. Die Aufnahme eines solchen Textes und weiterer entsprechender Vorschriften in das Wort Gottes macht klar, dass bei diesen Forderungen Gottes Wille am Werk ist. Das Sexualverhalten des Menschen kann nicht vom Glauben getrennt werden. Es ist nicht Privatsache. Es ist in diesem Sinn kein

"weltlich Ding". Es ist durch Gottes offenbarendes Wort geordnet, hat immer eine religiöse Dimension (Vgl. Dtn 22,22.28-29) und gehört daher zur Glaubensverkündigung und zum Glaubensvollzug, so dass die Kirche darauf Einfluss nehmen muss.

6. Lv 18,22; 20,13

Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.

Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen.

Die beiden Texte legen mit weiteren anderen Stellen der Heiligen Schrift, insbesondere im Buch Levitikus, die göttliche Ordnung vor, welche für den *Umgang mit der Sexualität* gilt.

In unserem Fall geht es um die *gleichgeschlechtliche Praxis*. Die beiden zitierten Stellen allein würden genügen, um der Frage der Homosexualität aus der Sicht des Glaubens die rechte Wende zu geben. Die Aussage hat daher auch Bedeutung für die Definition der Ehe und der Familie. Da gibt es keine Vielfalt der Ehe- und Familienmodelle. Davon nur schon zu sprechen, ist ein Angriff auf den Schöpfer, aber auch auf den Erlöser und Heiligmacher, also auf den dreifaltigen Gott.

Die *Seelsorge* muss sich in der Frage nach der göttlichen Ordnung richten. Ihr Auftrag ist, im Bewusstsein des Seelenheils, also in pastoraler Liebe - im Unterschied zu einem reinen Humanismus - die Menschen in jeder Hinsicht aus dem Zustand

der gefallenen Natur zu befreien zum Leben als Kinder des Lichtes (Eph 5,8)⁹. Der Glaube ist für alle Menschen, auch für Menschen mit homophiler Neigung eine Hilfe und kann zu einer Umleitung der diesbezüglichen Orientierung führen, zu einer Beherrschung des Sexualtriebes und zu ihrer Einordnung ins eigene Leben entsprechend der göttlichen Weisung¹⁰.

⁹ Vgl. THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologiae*, II II 154,11 Resp.: "... ibi est determinata luxuria species ubi specialis ratio deformationis occurrit quae facit indecentem actum venereum. Quod quidem potest esse dupliciter. Uno quidem modo, quia repugnat rationi rectae: quod est commune in omni vitio luxuria. Alio modo, quia etiam, super hoc, repugnat ipsi ordini naturali venerei actus qui convenit humanae specie: quod dicitur vitium contra naturam. Quod quidem potest pluribus modis contingere ... Tertio modo, si fiat per concubitum ad non debitum sexum, puta masculi ad masculum vel feminae ad feminam, ut Apostolus dicit, ad Rom. 1: quod dicitur sodomiticum vitium ...".

Vgl. ebenda, II II 154,12 Resp.: "Quia ergo in vitiis quae sunt contra naturam transgreditur homo id quod est secundum naturam determinatum circa usum venereum, inde est quod in tali materia hoc peccatum est gravissimum". Von der Materie her ist für THOMAS die homosexuelle Praktik eine sehr schwere Sünde oder eine schwerste Sünde.

Vgl. WALTER KORNFELD, *Leviticus*, Die Neue Echter Bibel, Würzburg 1983, 71: "Das Verbot von Homosexualität ... hat wahrscheinlich religiöse Hintergründe, wie die aus der Kultsprache stammenden Bezeichnungen vermuten lassen ... In der aus den kananäischen Kulturen nach Israel eingedrungenen Sakralprostitution gab es männliche Dirnen (vgl. Dtn 23,18), und kultische Kohabitation mit Tieren ist belegt für Kanaan und Ägypten, vielleicht auch für Babylon". Die Feststellung des Kommentators ist sachgemäß und richtig. Warum er diesen Kommentar aber in diesem Zusammenhang gibt, ist nicht einzusehen. Denn es ist in diesem Teil des Buches Leviticus nicht die Rede von kultischen Praktiken, sondern von sexuellem Verhalten im Alltag. Es handelt sich hier nicht um Sakralprostitution, sondern um homosexuelle Praktiken im allgemeinen.

¹⁰ Vgl. dazu: *Katechismus der Katholischen Kirche* 2357-2359.

7. Tob 8,4-8

Als Tobias und Sara in der Kammer allein waren, erhob sich Tobias vom Lager und sagte: Steh auf, Schwester, wir wollen beten, damit der Herr Erbarmen mit uns hat. Und er begann zu beten: Sei gepriesen, Gott unserer Väter; gepriesen sei dein heiliger und ruhmreicher Name in alle Ewigkeit. Die Himmel und alle deine Geschöpfe müssen dich preisen. Du hast Adam erschaffen und hast ihm Eva zur Frau gegeben, damit sie ihm hilft und ihn ergänzt. Von ihnen stammen alle Menschen ab. Du sagtest: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist; wir wollen für ihn einen Menschen machen, der ihm hilft und zu ihm passt. Darum, Herr, nehme ich diese meine Schwester auch nicht aus reiner Lust (διὰ πορνείαν - ungehöriges Verlangen - Wollust - Leidenschaft) zur Frau, sondern aus wahrer Liebe (ἐπ' ἀληθείας). Hab Erbarmen mit mir, und lass mich gemeinsam mit ihr ein hohes Alter erreichen! Und Sara sagte zusammen mit ihm: Amen.

Auf dem Hintergrund der Schöpfungsordnung gibt uns der Text ein *Beispiel*, wie der Mensch in Verantwortung Gott gegenüber seine Sexualität leben soll (eben leben, nicht ausleben!). Tobias weiß um die *Lust*¹¹, welche den Menschen leicht zu beherrschen vermag. Ihr stellt er die *Wahrheit* entgegen¹². Damit wird wohl

¹¹ Im griechischen Urtext ist die Rede von der *πορνεία*, was allgemein Unzucht bedeutet, ein Verhalten gegen die natürliche (göttliche) Ordnung und somit eine negative Aussage darstellt. Ob die deutsche Übersetzung dem Urtext gerecht wird? Zu beachten ist, dass Tobias von der Unzucht im Kontext der Ehe spricht.

¹² Der griechische Urtext lautet: ἐπ' ἀληθείας, in Wahrheit, mit Blick auf die Wahrheit. Die deutsche Einheitsübersetzung spricht von "wahrer Liebe". Entspricht dies der Intention des biblischen Schriftstellers? Die neue lateinische Übersetzung der *Nova Vulgata* übersetzt *πορνεία* korrekt mit *luxuria*, und ἐπ' ἀληθείας mit *in veritate*.

auf die Absicht des Schöpfers angespielt, auf den Schöpferwillen Gottes. "Aus Wahrheit" - mit Blick auf die Wahrheit, in Achtung vor der Wahrheit - ist ein Verhalten, das der Schöpfungsordnung, der Absicht Gottes, entspricht und zum guten Ziele führt.

Das Gebet des Tobias bereitet uns auf die Offenbarung des Neuen Bundes über die Ehe vor und weist in etwa auf das hin, was Paulus im Brief an die Epheser sagt, wo er Christus als Vorbild für das Verhalten des Mannes zu seiner Frau und die Kirche als Vorbild für das Verhalten der Frau zu ihrem Mann (Eph 5,21-33) vorstellt.

8. Mt 19,3-12¹³

Da kamen Pharisäer zu ihm, die ihm eine Falle stellen wollten, und fragten: Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er antwortete: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Da sagten sie zu ihm: Wozu hat dann Moses vorgeschrieben, dass man (der Frau) eine Scheidungsurkunde geben muß, wenn man sich trennen will? Er antwortete: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Moses euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so. Ich sage euch: Wer seine Frau entläßt, obwohl kein Fall von Un-

¹³ Vgl. dazu auch Mk 10,2-12; Lk 16,16-18.

zucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch. Da sagten die Jünger zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten. Jesus sagte zu ihnen: Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. Denn es ist so: Manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht, und manche haben sich selbst dazu gemacht - um des Himmelreiches willen. Wer das erfassen kann, der erfasse es.

Die Aussage braucht keinen Kommentar. Jesus korrigiert eine gängige Praxis, welche sich sogar auf die Autorität von Moses beruft, und stellt so die Schöpfungsordnung wieder her. Die sogenannte *Unzuchtsklausel* ("Fall von Unzucht") bezieht sich wohl auf die Feststellung der Illegalität (vgl. Lev 18,6-18). Der Hinweis würde eine Ehe betreffen, die, nach damaligem alttestamentlichem Recht, illegal geschlossen wurde¹⁴. In jedem Fall geht aus dem Text die Unauflöslichkeit der rechtmäßig geschlossenen Ehe hervor. Die Kirche muss für ihre Lehre und Praxis daraus die Konsequenzen ziehen.

¹⁴ Zu beachten wäre allerdings auch die Aussage von Tob 8,7. Vgl. dazu oben, Anmerkung 11 und 12. Tobias spricht darüber im Kontext der Ehe. Bei Unzucht handelt es sich um ein dem Schöpfungswillen Gottes und der Schöpfungsordnung widersprechendes Verhalten. Vgl. auch Gen 38,8-10.

9. Röm 1,18-28¹⁵

Sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit Bildern, die einen vergänglichen Menschen und fliegende, vierfüßige und kriechende Tiere darstellen. Darum lieferte Gott sie durch die Begierden ihres Herzens der Unreinheit aus, so dass sie ihren Leib durch ihr eigenes Tun entehrten. Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge, sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers - gepriesen ist er in Ewigkeit. Amen. Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung. Und da sie sich weigerten, Gott anzuerkennen, lieferte Gott sie einem verworfenen Denken aus, so dass sie tun, was sich nicht gehört.

Paulus kennzeichnet die *gleichgeschlechtliche Praxis* als "entehrende Leidenschaft", als "Begierde", als "Unzucht", als eine "Verirrung" (vgl. die Verse 23-28). Sie ist ein Tun, das sich "nicht gehört". Sie ist eine Folge des Abfalls von Gott, von der wahren Gottesverehrung und auch ein Zeichen von Gottes Abwendung vom Menschen ("er lieferte sie aus"). Gott hat vom Menschen, da er sich nicht bessern will, etwas plakativ gesagt, sozusagen genug und überlässt ihn seinen entehrenden Leidenschaften und Begierden.

¹⁵ Vgl. weiter Gen 19,1-29; 1 Kor 6,9-10; 1 Tim 1,10.

10. 1 Kor 7,1-7; 17-20; 29-31

Nun zu den Anfragen eures Briefes! «Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren». Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben, und jede soll ihren Mann haben. Der Mann soll seine Pflicht gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann. Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeitlang, um für das Gebet frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt. Das sage ich als Zugeständnis, nicht als Gebot. Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.

Im übrigen soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gottes Ruf ihn getroffen hat. Das ist meine Weisung für alle Gemeinden. Wenn einer als Beschnittener berufen wurde, soll er beschnitten bleiben. Wenn einer als Unbeschnittener berufen wurde, soll er sich nicht beschneiden lassen. Es kommt nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, die Gebote Gottes zu halten. Jeder soll in dem Stand bleiben, in dem ihn der Ruf Gottes getroffen hat.

... ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer; wer sich die Welt

zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

Im ganzen Kapitel 7 des ersten Briefes an die Korinther finden wir den *paulinischen Realismus* bezüglich der Ehe und der Stände im allgemeinen. Er erkennt die Probleme und nennt sie beim Namen. Dabei geht aus dem Text unter anderm hervor, dass die Ehe auch ein Schutz gegen die Unzucht ist. Deshalb soll jeder Mann seine Frau haben, und jede Frau ihren Mann, und sie sollen aufeinander Rücksicht nehmen, damit die Leidenschaft sie nicht zu Fall bringt.

Andererseits - und dies ist ein weiterer Aspekt des *paulinischen Realismus* - gehört die Ehe zur *Gestalt dieser Welt* und wird, wie die Gestalt dieser Welt, vergehen. Denn bei der Vollendung dieser Weltzeit, wir können sagen, nach dem Aufbau des Volkes Gottes, hat die Institution der Ehe ihren tiefsten Sinn erfüllt. Diesbezüglich drückt sich Jesus bei Mt 22,29-30 den Sadduzäern gegenüber so aus: *"Ihr irrt euch; ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Denn nach der Auferstehung werden die Menschen nicht mehr heiraten, sondern sein wie die Engel im Himmel"*.

11. Eph 5,21-33

Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Män-

nern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche. Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.

Die Ehe hat im *Neuen Bund* die Würde eines Sakraments. Paulus spricht vom "tiefen Geheimnis", was die Kirche als Grundlage für die sakramentale Dimension der christlichen Ehe beansprucht.

Die sakramentale Wirklichkeit der christlichen Ehe ist mehr als eine Wiederherstellung der Schöpfungsordnung. Sie bewirkt eine *übernatürliche Vollendung* des Verhältnisses von Mann und Frau als Gatten in dieser Weltzeit zum Aufbau der Kirche: *Deus, qui humanae substantiae dignitatem mirabiliter condidisti, et mirabilius reformasti ...* "Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert", spricht der Priester in der außerordentlichen Form, da er bei der Bereitung des Kelches die Mischung von Wein und Wasser vornimmt. In der ordentlichen Form finden wir denselben Gedanken im Tagesgebet von Weihnachten. Diese Wahrheit hat auch für die Ehe ihre Geltung. Auch die

Ehe ist Gegenstand dieses "*et mirabilis reformasti*".

Zum Sakrament erhoben hat die Ehe eine *besondere Beziehung zu Christus* und kann in dieser Vollendung und Vollkommenheit nur von Christus her gelebt werden, mit dem ständigen Blick auf Christus, mit der *Gnade* vom Kreuze Christi her. Dabei fällt die Polarität Christus - Kirche ins Gewicht. Sie fließt auch in die Ehe ein. Die große Aufgabe der Verkündigung ist es, die Menschen auf dieses Vorbild hinzuführen, damit sie von dorthin die Spiritualität der Ehe gewinnen und ihre Ehe danach gestalten. Diese Aufgabe ist schwierig, sie gehört aber zu den Pflichten eines Seelsorgers. Dabei ist das Verhältnis Mann-Frau ein Verhältnis, das nicht in sich geschlossen ist, sondern Ausgangspunkt für die Familie. Deshalb spricht Paulus über Mann und Frau im großen Kontext der Familie und der menschlichen Gesellschaft. Anders kann sich die Familie nicht konstituieren.

Eph 5 ist vor allem auch mit Blick auf die *Heiligung* des Partners zu lesen. Die Eheleute sind berufen, heilig zu leben. Sie sind berufen, sich gegenseitig zu heiligen und miteinander zur Heiligkeit zu gelangen. Der Blick auf Christus und die Kirche ist ihnen Vorbild und Richtschnur: *So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib* (Eph 5,27-28).

Der Apostel leitet vom Tun Christi, der die Kirche heiligt, unmittelbar den *Auftrag des Mannes* ab, die Frau wie den eigenen Leib zu lieben. Das heißt, dass die Liebe des Mannes für seine Frau, seine ganze Zuwendung zu ihr, die Heiligung der Frau bewirkt und bewirken soll. Analog gilt dies für die Frau in ihrem Auftrag und entsprechend ihrem Wesen als Frau. So wird

die Ehe zu einem *Ort der Heiligung* für die Gatten, aber auch für ihre Nachkommen, was eben der Sinn eines Sakraments ist. Deshalb kann die christliche Ehe nur aus einem tiefen Glauben an Christus heraus bestehen. Das bedeutet, dass Mann und Frau ihre Ehe, aus der Lehre der Kirche schöpfend, leben, aus der Wahrheit des Glaubens. Das fordert andererseits die Kirche heraus: Sie soll und muss die Wahrheit einer christlichen Ehe unverkürzt und gewissenhaft verkünden, und der Ehe jenen Schutz geben, den ihre Heiligkeit fordert, auch wenn es wenige wären, welche diese Lehre annehmen und umsetzen. Die Kirche darf durch ihr Verhalten die Ehe nicht in ein Zwielicht setzen lassen, das ihrer göttlichen Bestimmung und ihrer christlichen Vollendung widerspricht und schadet. Sie darf nicht einer "Ehe- und Familienvielfalt" das Wort reden, welche das "Wort" Gottes außer Kraft setzt und dadurch die Menschen in die Irre und in die Verlorenheit führt.

Zusammenfassung¹⁶

Die erste grundlegende Wahrheit unseres Glaubens in Bezug auf die Ehe ist, dass die Ehe göttlichen Ursprungs ist. Die Ehe ist das *Werk Gottes*. Sie ist, wie schon gesagt, kein "weltlich

¹⁶ Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute, 1981; JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben über die Würde und Berufung der Frau *Mulieris dignitatem*, 1988; BENEDIKT XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 2009; - Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre zu einigen Fragen der Sexualethik, 1975; Päpstlicher Rat für die Familie, Menschliche Sexualität: Wahrheit und Bedeutung / Die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 1996; Päpstlicher Rat für die Familie, *Lexikon Familie*. Mehrdeutige und umstrittene Begriffe zu Familie, Leben und ethischen Fragen, Paderborn - München - Wien - Zürich 2007; CARL A. ANDERSON - JOSÉ GRANADOS, *Zur Liebe berufen*. Eine Einführung in die Theologie des Leibes von Johannes Paul II., Kißleg 2014 (dort weitere Angaben zur einschlägigen Literatur).

Ding". Das kommt mit der Erschaffung von Mann und Frau zum Ausdruck. Die Ehe ist durch den Segen, unter den Gott das erste Menschenpaar stellt, geheiligt. Sie bleibt geheiligt, auch wenn das Verhältnis von Mann und Frau durch die Ursünde getrübt und geschädigt ist. Daraus folgt, dass die Zuordnung von Mann und Frau in der Ehe, und der damit gegebene Gebrauch der Geschlechtlichkeit, nicht in der Verfügung des Menschen stehen, im Gegenteil, der Mensch ist gehalten, die Ehe und seine Bestimmung als Mann oder Frau dem Schöpferwillen und der Schöpfungsordnung gemäß zu leben. Damit ihm dies gelingt, empfängt er die Normen und Weisungen, welche im Gesetz des Alten Bundes niedergeschrieben sind.

Die Ehe ist auch das *Werk Christi*. Christus ist als Erlöser Mensch geworden, um zu heilen, was durch die Sünde verwundet ist, und der Schöpfung ein neues Gesicht zu geben. Er hat auch die Zuordnung von Mann und Frau erneuert. Durch seine Menschwerdung, durch das *Geheimnis der Vereinigung* der zwei Naturen, der göttlichen und der menschlichen, hat der Herr auch der Ehe einen neuen Sinn gegeben, so dass der heilige Paulus schreiben kann: Die Ehe "ist ein tiefes Geheimnis. Ich beziehe es auf Christus und die Kirche" (Eph 5,32). Die Ehe ist damit nicht nur eine Schöpfungswirklichkeit, sie ist eine Wirklichkeit des Heilswaltens Gottes im Neuen Bunde (der Heilsökonomie des Neuen Bundes). Deshalb sind Mann und Frau berufen, sich durch die formelle Eheschließung vor der Kirche, vor dem Diener der Kirche, zu heiligen und als Eheleute ein Leben im Sinne des Schöpfers und des Erlösers zu führen, das heißt, die Ehe im Heiligen Geist und aus der Gnade des Heiligen Geistes zu leben.

Die Ehe ist das *Werk des Heiligen Geistes*. Der Heilige Geist wirkt durch das Sakrament und führt durch das Sakrament

das Werk Gottes und das Werk Christi zur Vollendung. Schließen Mann und Frau in ehrlicher, vom Glauben geleiteter Absicht und mit Blick auf den Schöpfer und Erlöser den Bund der Ehe, wie es im Buch Tobit wörtlich heißt, "nicht aus Wollust ... sondern hinsichtlich der Wahrheit" (8,7), werden sie vom Heiligen Geist geleitet und für ihre neue Aufgabe durch die Gnade gestärkt. Diese Wirklichkeit der Ehe will die katholische Lehre über die Ehe und die Spiritualität der Ehe erschließen und den Eheleuten auf diese Weise helfen, ihre Ehe im Angesicht Gottes, als sakramentale Wirklichkeit zu leben.

Die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* hat die katholische Lehre über die Ehe folgendermaßen umschrieben - und damit möchte ich diesen Durchblick schließen: "Durch ihre natürliche Eigenart sind die Institutionen der Ehe und die eheliche Liebe auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet und finden darin gleichsam ihre Krönung. Darum gewähren sich Mann und Frau, die im Ehebund nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch (Mt 19,6), in inniger Verbundenheit der Personen und ihres Tuns gegenseitige Hilfe und gegenseitigen Dienst, und erfahren und vollziehen dadurch immer mehr und voller das eigentliche Wesen ihrer Einheit. Diese innige Vereinigung als gegenseitiges Sich-Schenken zweier Personen wie auch das Wohl der Kinder verlangen die unbedingte Treue der Gatten und fordern ihre unauflösliche Einheit" (48).